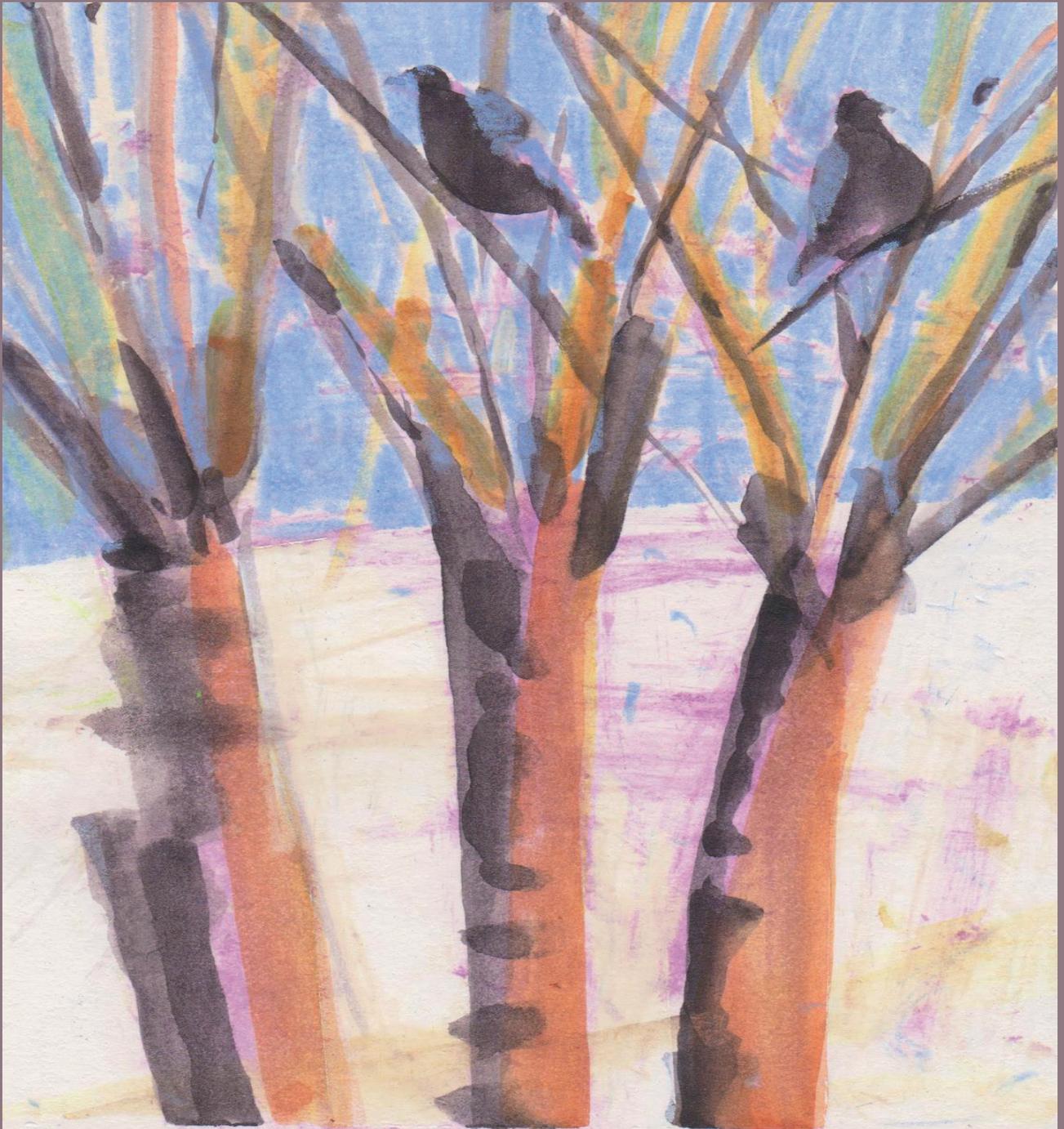


Winter 2020 Nr. 697 Spende 5€  
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

# Jedermann



Ökologische Zukunftsverantwortung

# Ökologische Zukunftsverantwortung

<b>Zukunft gestalten</b> <i>von Dieter Koschek</i>	3	<b>Unten durch</b> <i>von Anton Kimpfler</i>	16
<b>Initiative ökologischer = demokratischer Geldkreislauf</b> <i>von omnibus</i>	7	<b>Anthroposophie &amp; jedermensch Seuche oder Heiligtum</b> <i>von Anton Kimpfler</i>	20
<b>Ein Woodstock der Ideen</b> <i>vom Museum Ulm</i>	9	<b>Eulenspiegels Kulturraum</b>	23
<b>Ökologische Zukunftsverantwortung</b> <i>von Dieter Koschek</i>	10	<b>Fundstück</b>	24
<b>Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide</b>	12		



## Wochenendseminar

Freitag, 16. April, 20 Uhr bis Sonntag, 18. April 2021, mittags im Kulturraum

# Polaritäten unseres Lebens und ein friedliches Vermitteln dazwischen

Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen). Gegensätze in uns und zwischen uns – Weibliche und männliche Qualitäten – Was die eigene Entwicklung fördert und was sie belastet.

Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 13 Euro pro Nacht möglich. Im Cafe besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (Sonntag). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.

Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstraße 25, D-88142 Wasserburg, Telefon 08382-89056

## Impressum

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)  
Vertrieb und Redaktion: Jedermensch-Verlag, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056  
Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP), Tatjana Kerl und Anton Kimpfler  
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt: Foto von Paola Canu, bearbeitet von Klaus Korpiun, die Vignetten im Inneren stammen von Renate Brutschin. Die Handschriften stammen von Barbara Wagner. Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:  
Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch  
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ  
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Für ein Einzel Exemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.  
Druck: digitaldruck leibi, Burlafingerstr. 11, 89233 Neu-Ulm  
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.  
Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 – 3247

klimaneutral gedruckt



589-53247-0310-1072  
weitere Infos: [www.leibi.de/klima](http://www.leibi.de/klima)

# Zukunft gestalten

Jetzt, zu Beginn des zweiten Lockdowns in Österreich, stellt sich Corona wieder in den Mittelpunkt. Die letzten Wochen und Monate waren von meiner Auseinandersetzung mit dem Virus, den Ängsten und den Hoffnungen geprägt, aber auch mit der Frage, was ist wesentlich in dieser Zeit? Für mich persönlich ist es mich nicht auf die Panikmache einzulassen, sondern meine inneren Immunkräfte zu stärken. So pflege ich Gedanken zu meiner inneren Stärke, keine Angst zu haben (weder vor dem Virus, noch vor den Maßnahmen dagegen) und immer wieder den Blick auf das Positive zu lenken. Ich habe mich entschieden, mich nicht auf die Diskussion über die medizinischen Fragen des Virus oder dessen Herkunft einzulassen, sondern den Blick auf die aktuellen politischen Fragen unserer Zeit zu konzentrieren. Das ist sicherlich eine für mich positive Folge der „Corona-Rebellen“.

So ist es erfreulich, dass sich die Zivilgesellschaft auf ihre Ziele und Stärken beruft und weiterhin für Freiheit, Gerechtigkeit, Ökologie und ein soziales Miteinander sich einsetzt.

Es ist zwar richtig, dass ein wichtiger Grund für Demokratiegefährdung, Populismus und Nationalismus die global zunehmende soziale Ungleichheit ist. Das reichste Prozent der Weltbevölkerung (70 Millionen Menschen) verfügt über so viel Vermögen wie der ganze Rest (sieben Milliarden Menschen) zusammen. 62 Menschen verfügen über ebenso viel Vermögen wie die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung - also 3,5 Milliarden Menschen. Die Gier der Oligarchen in Ost und West, Großkonzerne, die im Gegensatz zu unserem Mittelstand bei uns fast keine und in armen Ländern gar keine Steuern zahlen und die dadurch verursachte Armut vieler Menschen sind zentrale Ursachen der Demokratiegefährdung.

Doch zeigt sich bei genauem Hinsehen, dass es eine breite zivilgesellschaftliche Bewegung für mehr Gerechtigkeit gibt. Ein Beispiel gegen die Finanzmacht von Blackrock und anderen finden wir in diesem Heft. Auch Initiativen im Blick auf die Finanzierung der Maßnahmen betreffend, bzw. zur Abmilderung der Folgen gibt es. So fordert Gerald Häfner in Sozialimpulse einen Geldgipfel.

„Die großen und schweren Fragen, die nach der Pandemie zu klären sein werden, beginnen schon mit dem Problem der Schulden. Die Folgekosten der Pandemie werden täglich unkalkulierbarer. Nur ein Beispiel: 1,2 Billionen Euro beträgt bislang (Stand: Mitte Mai 2020) alleine das von der deutschen Regierung aufgelegte Hilfsprogramm für die deutsche Wirtschaft. Hinzu kommen weitere Ausgaben für europäische und bilaterale Hilfen. Es ist das größte Hilfsprogramm der deutschen Geschichte. Das reißt tiefe

Löcher in ohnehin schon leere Kassen. Hinzu kommt eine Verringerung des Steueraufkommens alleine im Jahr 2020 um voraussichtlich weitere 100 Milliarden Euro.“

„Wie wäre es, wenn die Regierungen, anstatt z. B. zu einem weiteren ‚Autogipfel‘ mit dem fragwürdigen Ziel der Rettung einer in der Vergangenheit verhafteten Industrie einzuladen, nun erstmals breit zu einem offiziellen ‚**Geldgipfel**‘ einluden – mit dem Ziel, das Geldwesen umfassend im Sinne von mehr Nachhaltigkeit, Angemessenheit, Solidarität und Freiheit zu reformieren?“

Ein Beispiel der Zivilgesellschaft für eine Geldreform ist die Initiative des Omnibus für direkte Demokratie für ein **ökologisches und demokratisches Geldwesen**.

Im Lockdown im Frühjahr wurde deutlich, dass unser Gesundheitswesen nicht auf eine Pandemie eingerichtet ist. So schreitet die Privatisierung eines Grundrechtes der Menschheit auf ausreichende Gesundheitsversorgung voran. Private Krankenhäuser, die nach Fallzahlen abrechnen, fördern das Geschäft mit Krankheit, aber nicht die flächendeckende Gesundheitsvorsorge, schon gar nicht ein natürliches Heilwesen. Gerade hier sind es Naturmediziner, die mit natürlichen Heilmitteln gegen das Virus und die Folgen erfolgreich arbeiten. Und es gibt Initiativen, die für ein **solidarisches Gesundheitssystem** arbeiten, wie z.B. das Bündnis „Krankenhaus statt Fabrik“.

Auch wenn die Pfleger\*innen zu den Heldinnen des Alltags gezählt werden, nutzt der Applaus wenig. Da ist der Tarifstreit von Ver.di sicherlich nützlicher. Am 1. April 2021 steigen die Entgelte um 1,4 Prozent, wenigstens aber um 50 Euro. Ein Jahr später gibt es ein weiteres Plus von 1,8 Prozent. Azubis erhalten jeweils 25 Euro mehr und eine Übernahmegarantie. Noch in diesem Jahr erhalten die 2,3 Millionen Arbeiter und Angestellten sowie gut 200.000 Beamte zusätzlich eine Coronaprämie. Es gibt 600 Euro für Berufsgruppen mit einem Bruttolohn von bis zu 3.470 Euro, 400 Euro bis zu einem Einkommen von 5.800 Euro und 300 Euro für höher eingruppierte Beschäftigte. Auszubildende erhalten 225 Euro bei den Kommunen und 200 Euro beim Bund. Die Tarifrunde wurde neben der normalen Lohnrunde von einigen besonderen Themen bestimmt. Dabei ging es insbesondere um Verbesserungen für das Pflegepersonal in Heimen und Krankenhäusern. Es wird nun über drei Zulagen deutlich besser gestellt. Ab kommenden März wird eine Pflegezulage von 70 Euro gezahlt. Für Pflegerinnen und Pfleger in der Intensivmedizin wird die Zulage auf 100 Euro mehr als verdoppelt. Die Pflegezulage in Altenheimen oder anderen Be-

treuungseinrichtungen steigt um 25 Euro und damit auf den Stand der Zulage in Krankenhäusern. Auch die Ärzte in den Gesundheitsämtern werden aufgewertet. Ihre Zulage beträgt 300 Euro.

In Prozenten ausgedrückt ist dieser Zuwachs in der Pflege beachtlich. Er bedeutet 8,7 Prozent mehr in der normalen Pflege und 10 Prozent in der Intensivpflege. Eine Pflegerin mit einem Bruttolohn von 3.540 Euro in der Entgeltgruppe 6 verdient am Ende der Laufzeit 300 Euro mehr, ein Beschäftigter der Müllabfuhr mit einem Monatseinkommen von 2.823 Euro erhält gut 100 Euro mehr. (taz 26.10.20)

Aber ob ein guter Tarifvertragsabschluss die Misere der Pflege beheben kann, sei dahingestellt. Ein wichtiger Schritt mit einer starken gewerkschaftlichen Vertretung ist es alleweil.

Auch ich habe mich über den stark reduzierten Auto- und Flugverkehr gefreut, doch wenn die Ursache eine Pandemie ist, dann ist das nur eine vorübergehende Minderung. Es fehlen nach wie vor hier eine vorausschauende Planung für die Verkehrswende. Umfragen zufolge befürworten angeblich über 40 % der Pandemie-bedingten Heimarbeiter\*innen die Beibehaltung ihrer jetzigen Homeoffice-Arbeitsplätze auch nach Corona. Bei näherer Nachfrage stellt sich allerdings heraus, dass diesen Befragten durch die Tätigkeit zuhause über 1,5 Stunden täglicher Arbeitsweg und mehr erspart bleiben. Ihnen wäre also folglich ebenso mit Reduzierung der täglichen Arbeitszeit gedient, wie mit wohnortnahen und kinderfreundlichen und sozialförderlichen Arbeitsstellen.

Eine menschenfreundliche Raum- und Stadtplanung steht noch in den Anfängen. Das Beispiel dafür sind die Pop-Up-Radwege, die im Lockdown in den Städten entstanden sind.

„Meist nicht beachtet sind die rund 100 Initiativen für eine Bahnreaktivierung“, so Kerstin Haarmann, Vorsitzende des ökologischen Verkehrsclubs Deutschland (VCD). „Das ist eine richtige Graswurzelbewegung“, berichtet sie. „Ehrenamtliche vor Ort machen Druck, damit sich etwas bewegt.“ So veranstaltet der VCD, der sich seit Jahrzehnten für eine **Mobilitätswende** einsetzt, seit 2014 jährliche Netzwerktreffen, auf denen sich Aktive aus den Gruppen austauschen. Die meisten Initiativen gibt es mit knapp 30 in Bayern, in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen

sind es jeweils etwa 20. Seit zwei Jahren beobachtet Haarmann, dass sich zunehmend Landkreise und Gemeinden mit der Wiederbelebung von Bahnverbindungen beschäftigen. Denn Kommunen sehen darin eine Möglichkeit, als Stand- und Wohnort attraktiver zu werden und etwas für den Klimaschutz zu tun. (taz 27.10.20)

Und an der Ostphalischer Hochschule mit vier Standorten um Wolfsburg herum gibt es die erste Deutsche Professur für Radverkehr. Sechs weitere werden in Kürze folgen. An der Uni Kassel z.B. geht es um Verkehrssicherheit, Radverkehr im ländlichen Raum und die Planung von Anlagen im Rad- und Fußverkehr. (taz 28.10.20)

So wie es Gerald Häfner für den Umgang mit der Pandemie fordert, ist eine aktive und breite Zivilgesellschaft auch für alle angeführten Gebiete nötig.

„Dafür braucht es neue Formen von Demokratie. Je vielfältiger die Meinungen und Perspektiven sind, die in politische Entscheidungen einfließen, desto besser sind am Ende auch die Entscheidungen selbst. Gerade jetzt, als Konsequenz aus den widersprüchlichen Erfahrungen in der Corona-Pandemie, geht es darum, neue Formen der Beteiligung und Entscheidung zu schaffen. Es müssen alle wichtigen Stimmen einfließen können. Bei den Entscheidungen zur Reaktion auf eine Pandemie stellen sich ja bei weitem nicht nur medizinische Fragen. Die Mitwirkung der Sozialwissenschaften, der Ethik, der Ökonomie, der Rechts- und Politikwissenschaft sind zum Beispiel ebenso unverzichtbar. Sie sollten in den entsprechenden Beratungsgremien der Regierungen angemessen vertreten sein. Noch wichtiger aber ist es, nicht nur Experten, sondern die Betroffenen und die Bürger selbst einzubeziehen. Eine Möglichkeit dazu wäre, auf den verschiedenen Ebenen **Runde Tische** zu etablieren, an denen sich die verschiedenen Sichtweisen treffen und zu einem Ausgleich gelangen. Eine andere wären repräsentativ zu besetzende **Bürgerräte**. Auf allen Ebenen, im Stadtviertel bzw. der Gemeinde, auf Stadt-, Landkreis-, Regions- und Länderebene, können während dieser schwierigen Zeit solche partizipativen Beteiligungsgremien geschaffen werden. Die Folge wäre eine wesentlich bürgernähere Politik. Ich bin mir sicher: Sobald die Menschen selbst miteinander zu sprechen anfangen, wie sie in ihren Vierteln das Leben mit den Kindern

## Zur Lage des jedermensch

Der jedermensch lebt von den Spenden seiner Leserinnen und Leser. 854 € kamen seit dem letzten jedermensch bis zum 16.12.20 herein. Damit haben wir für das Jahr 2020 bereits 2666 €.

**Das ist wunderbar und ich bedanke mich dafür recht herzlich!**

## Vielen Dank!

Damit auch dieses Jahr 2020 ausreichend finanziert wird, brauchen wir noch 134 € an Spenden.

Unsere Bankverbindung findet ihr hier: Aktionskreis lebendige Kultur e.V.

Stichwort: jedermensch

IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88;

BIC SOLADES1KNZ

oder die Versorgung von Älteren, Einsamen und Risikogruppen organisieren wollen, entstehen weitaus lebenspraktischere und wirklichkeitstauglichere Vorschläge, als wenn dies weit weg in einer Behörde geschieht.“ (Auszüge aus einem längeren Beitrag von Gerald Häfner in Sozialimpulse 2/20)

Dafür braucht es Begegnungen. Und die gibt es. So freue ich mich über die Entschlossenheit vieler sozialer Bewegungen für die Mitgestaltung unserer Gesellschaft. Klar ist, dass wir nicht einfach mal die Welt retten können, aber jede Initiative, jedes Engagement bringt uns einen Schritt weiter. Es liegt somit in der Verantwortung des einzelnen Menschen, wie er dazu beitragen kann

*Dieter Koschek.*



## Demokratischer Diskurs oder digitale Kommunikation

Dabei ist aus einer langen Geschichte des Konfliktes hinlänglich bekannt, dass es stets der direkten Rede und Gegenrede, der physischen Anwesenheit, der Pausengespräche, Sitzungsunterbrechungen und der Nachfrage bedarf, wenn überhaupt beabsichtigt ist, miteinander zu sprechen. Alles unabdingbare Elemente eines demokratischen Diskurses, zu denen im Einzelfall auch der Zwischenruf oder gar der Saalprotest gehören kann. Kommunikation ist ohne Zweifel weitaus mehr, als die Aneinanderreihung geschriebener oder gesprochener Worte. Gestik, Mimik oder auch nur die Stimmung im Saal können einen wesentlichen Einfluss auf den Verlauf einer Debatte nehmen und sollten dies auch, wenn denn gewünscht ist, die öffentliche Meinung abzubilden und alle mitzunehmen. Im Laufe der Evolution haben wir Menschen eben gelernt, kleinste Signale zu lesen und in Bruchteilen von Sekunden in unsere Deutung einzubeziehen. Dass digitale Kommunikation einen derartigen analogen Austausch nicht zu ersetzen vermag, zeigt schon die Beobachtung, wie leicht Konflikte beispielweise in Emails entgleiten können und durch neue Beiträge nur stetig weiter eskalieren.

*Martin Donat BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg  
in aaa 289 Oktober 2020*

## Das Urteil von Mals

Das Bozner Landesgericht hat Ende Oktober entschieden, das Ermittlungsverfahren gegen den Geschäftsführer des Münchner oekom verlag, Jacob Radloff, einzustellen und keine Anklage gegen ihn zu erheben. Radloff verlegte im Jahr 2017 Alexander Schiebels Buch »Das Wunder von Mals«, in dem der Autor die massive Anwendung von Pestiziden im Südtiroler Apfelanbau anprangert. Aus diesem Grund war gegen den Verleger als »Mittäter im Verbrechen der erschwerten üblen Nachrede« ermittelt worden.

Auch die Ermittlungen gegen aktive und ehemalige Vorstände des Umweltinstitut München wurden heute zu den Akten gelegt. Initiator der Anzeigen gegen Radloff, Alexander Schiebel und das Umweltinstitut München war der Südtiroler Landesrat für Landwirtschaft und damalige stellvertretende Landeshauptmann Arnold Schuler.

Ebenfalls eingestellt wurden die Verfahren gegen aktuelle und ehemalige Vorstandsmitglieder des Umweltinstitut München. Das Umweltinstitut initiierte im Jahr 2017 eine öffentlichkeitswirksame Kampagne zur Aufklärung der Öffentlichkeit über den hohen Pestizideinsatz in Südtirol, auf die Landesrat Arnold Schuler und über 1300 Obstbauern aus der Region mit den Anzeigen wegen übler Nachrede reagierten. Wie bei Radloff sah das Bozner Gericht aber auch hier keine ausreichenden Beweise für eine Anklage und stimmte dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Archivierung der Strafverfahren zu. Auch für das Umweltinstitut bedeutet die Entscheidung aber nur einen Teilsieg, weil Agrarreferent Karl Bär schon im November seinen nächsten Prozesstag bestreiten muss.

Im Vorfeld der Verhandlung erreichte die Beklagten eine Welle der Solidarität. Neben mehr als 100 zivilgesellschaftlichen Organisationen meldeten sich deutsche, aber auch Südtiroler Verlegerkolleg\*innen sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik und Umweltverbänden, um ihre Solidarität zu bekunden – darunter der bayerische Landesverband BÜNDNIS90/Die Grünen, Renate Künast (ehemalige Landwirtschaftsministerin), Carlo Petrini (Präsident von Slow Food) und Sarah Wiener (EU-Abgeordnete, Publizistin und Köchin) – aber auch Menschenrechts- und Meinungsfreiheitsorganisationen wie Index on Censorship oder das Whistleblowing International Network.

Alexander Schiebel und Karl Bär drohen bei einer Niederlage weiterhin nicht nur eine Haft- oder Geldstrafe, sondern auch mögliche Schadensersatzforderungen von der Landesregierung und den Nebenklägern in Millionenhöhe und damit der finanzielle Ruin.

*Aus der Pressemitteilung des Verlages oekom*

## Nur bis zur Macht gedacht

Zur Entscheidung direkte Demokratie aus dem grünen Grundsatzprogramm zu streichen

.... zuvor (hatten) 14 Vereine und Verbände in einem Offenen Brief aufgeworfen und an die Grünen appelliert, bundesweite Volksentscheide als Kernforderung der Zivilgesellschaft nicht über Bord zu werfen. Doch das haben sie getan. Dabei wurde kaum ein Thema so kontrovers diskutiert, es gab und gibt Widerstand von der Basis gegen die Position des Parteivorstands. Und trotzdem, am Ende des Tages sprechen die Grünen den Bürgerinnen und Bürgern ihr Misstrauen aus – beraten sollen sie, entscheiden nicht. Dabei ist in allen 16 Bundesländern die direkte Demokratie seit 30 Jahren Verfassungswirklichkeit, können die Menschen mit Volksbegehren Abstimmungen erzwingen und sich so vom Regierungshandeln unabhängig machen.

Genau das fürchten die Grünen jetzt. Wer an der Macht ist oder nach ihr strebt, den verängstigt drohender Kontrollverlust. Die direkte Demokratie kommt den Grünen suspekt vor, sie sei anfällig für Populismus, insbesondere für den von rechts. Dafür exhumieren sie den Brexit, der als völlig untaugliches Beispiel direkter Demokratie längst beerdigt war: Von Premier Cameron zum Machterhalt angesetzt, von den Parteien missbraucht, ohne saubere Abstimmungsvorlage und ausgewogene Informationen. Das hat mit der direkten Demokratie, wie wir sie in Deutschland kennen, nichts zu tun. Sie gehört in die Hand der Bürgerinnen und Bürger, in der Hand von Regierungen ist sie tatsächlich missbrauchsanfällig. Längst gehören lange Fristen, Abstimmungsbroschüren und Alternativvorlagen zum Standard. Auch können mit der direkten Demokratie in Deutschland, anders als in der Schweiz, Grund- und Minderheitenrechte nicht angetastet werden. Aber so weit hat der Bundesvorstand gar nicht gedacht. Robert Habeck hat in seiner Rede oberflächliche Vorbehalte ventiliert und Jürgen Trittin ist gar im Neandertal der Debatte hängen geblieben. So etwas habe ich von den konservativsten Gegnern der direkten Demokratie vor 20 Jahren zuletzt gehört.

Ja, den Grünen mag es um die Stärkung der Parlamente gehen. Dafür setzen sie nun auf losbasierte Bürgerräte. Die würden den Mangel an Repräsentation in den Parlamenten wett machen. Stimmt. Was aber, wenn, was die Ausgelosten vorschlagen, in der politischen Schublade verschwindet? Dann wäre der Frustberg noch größer und dem Vertrauen in die Demokratie gerade nicht gedient. Wer für Bürgerräte schreit, müsste auch der direkten Demokratie das Lied singen. Sie ist das eigentliche Frustschutzmittel: Können die Menschen eine Sache selbst in die Hand nehmen, werden sie mit dem, was sie einwenden

und sich ausdenken, weniger abgebügelt und eher ernst genommen.

Aber gegen ein ganzheitlicheres Denken des demokratischen Systems krähen die grünen Hähne auf dem Misthaufen ungelöster Probleme: „Wir machen das schon.“ Ach ja, wie denn? Indem der Zivilgesellschaft der bundesweite Volksentscheid verweigert wird? Die Entscheidung vom Wochenende lässt tief blicken in das neue Selbstverständnis der Grünen Partei. Sie misstraut, indem sie die direkte Demokratie von Bord wirft, den Menschen, aber auch der eigenen Überzeugungskraft. An diese Stelle rückt allein die Macht. Dabei – gäbe es den bundesweiten Volksentscheid – wäre längst ein Volksbegehren beispielsweise für einen wirksamen Klimaschutz am Start. Das würde auch der Regierung, insbesondere den morgigen Koalitionspartnern der Grünen Beine machen, die heute beharrlich zu ihrem Klimapakete stehen, das eher in die Lausitz führt als nach Paris. Da wird das Gerede von der Bewegungspartei, mit dem die Umweltbewegung zur Wahlkampfhilfe animiert werden soll, zu einem lauen Gesäusel und dieses „Bündnis 90“ verblasst. Joseph Beuys, einer der Geburtshelfer der Grünen, würde hier anmerken: „Wer nicht denken will, fliegt (sich selbst) raus.“

*Ralf-Uwe Beck,  
Bundesvorstandssprecher von Mehr Demokratie e.V.*

## Referendum in Chile: Weg frei für neue Verfassung

Mit einer deutlichen Mehrheit haben die Menschen in Chile für eine neue Verfassung gestimmt. Es ist ein Sieg der Protestbewegung, die 2019 entstand. Als im Oktober 2019 der Fahrpreis der U-Bahn in Santiago erhöht wurde, protestierten zunächst die Schüler\*innen und lösten einen nationalen Aufstand aus, der die gesamte Gesellschaft ergriff.

78 Prozent bei dem historischen Referendum vom Oktober 2020 für eine neue Verfassung, knapp 22 Prozent dagegen.

Mehr als 78 Prozent stimmten außerdem für einen komplett gewählten, aus Bürger\*innen zusammengesetzten Konvent, der die neue Verfassung ausarbeiten soll. Die Alternative war ein gemischter Konvent aus 50 Prozent gewählten Bürger\*innen und 50 Prozent Parlamentsabgeordneten.

Die seit 1980 in Chile gültige Verfassung stammt aus der Zeit der Pinochet-Diktatur (1973–1990) und bildet die Grundlage des neoliberalen Modells, das von der Protestbewegung infrage gestellt wird. Es hat zu einer extremen sozialen Ungleichheit geführt, weil die gesamte soziale Grundversorgung wie Renten, Bildungs- und Gesundheitssektor privatisiert wurde.

dk

# Initiative ökologischer = demokratischer Geldkreislauf

Die Klimakrise, das Artensterben und jetzt die Coronakrise zeigen: wir können nicht mehr so weiter wirtschaften wie bisher und wir wollen es auch nicht mehr! Immer deutlicher spüren wir: Wirtschaften ist Miteinander - und Füreinander. Gemeinsam arbeiten für den Bedarf von Mensch und Natur, für das, was gebraucht wird, für das, was nötig und sinnvoll und schön ist.

Dass unsere Wirtschaft immer mehr zu einer ungesunden, zerstörenden Misswirtschaft wurde, lag an der herrschenden Geldideologie. Dachten wir doch, das Geld sei ein Wirtschaftswert. Sogar der höchste Wirtschaftswert, auf den alles zielt. Mit dem man alles kaufen kann: Einfluss und Macht, Grund und Boden, die menschliche Arbeitskraft, ja ganze Unternehmen. Die Natur wurde misshandelt und ausgebeutet zugunsten der Maximierung des finanziellen Profits.

## Das Geld demokratisieren!

Das Geld ist keine wirtschaftliche Qualität, sondern eine Qualität des Rechts! Es besteht aus Vereinbarungen. Mit ihm entscheidet sich, was gearbeitet wird, und wie gearbeitet wird, und wem die Erzeugnisse der Arbeit zugute kommen. Deshalb wollen - und müssen - wir abstimmen! Denn für das Recht ist die Demokratie zuständig - wir alle!

Als demokratischer Souverän können wir die Geldströme umlenken hin zu ökologischen und sozialen Zielen. Direkt-demokratisch können wir einen Geldkreislauf verwirklichen, der es jedem Menschen ermöglicht, seine Fähigkeiten, seine kreativen Potentiale in die Arbeit einzubringen. Jede\*r soll mithelfen, mitwirken können, den materiellen, seelischen und geistigen Bedarf von Mensch und Natur zu befriedigen.

So wollen wir den Geldkreislauf gestalten:

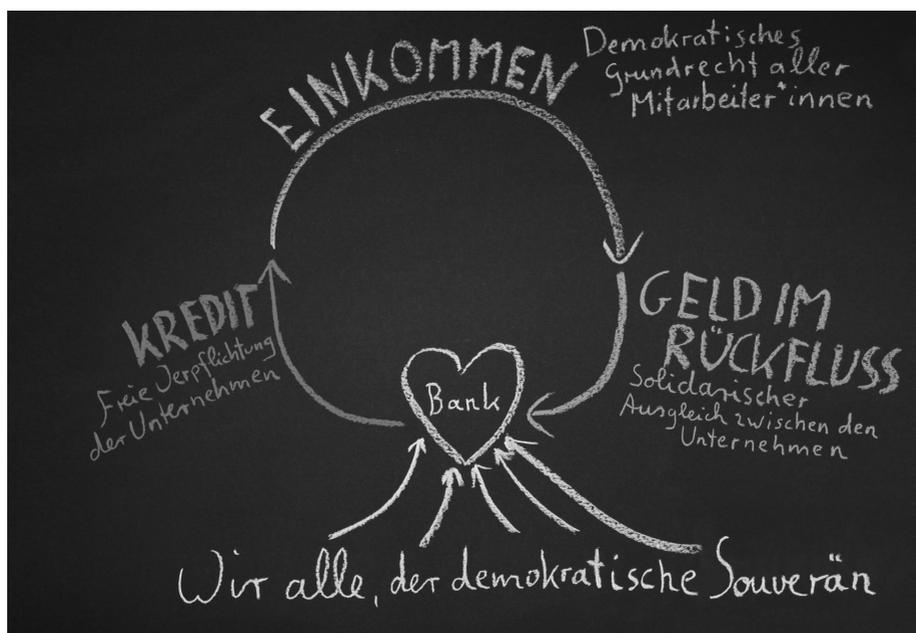
1. Alle Unternehmen, die einen materiellen, seelischen oder geistigen Bedarf von Mensch und Natur befriedigen wollen, erhalten frisch geschöpftes Geld als zinsfreien Kredit.
2. Die Einkommen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind als ein neues Grundrecht demokratisch garantiert.
3. Im Kauf der Waren und Dienstleistungen fließt das Geld wieder zu den Unternehmen und hat seine Aufgabe erfüllt. Die Überschüsse und Unterschüsse werden so ausgeglichen, dass alle Unternehmen ihren Kredit regelmäßig wieder ablösen.

Dafür brauchen wir die Volksabstimmung!

Wir sind der Souverän und zuständig für die Demokratisierung des Geldes. Die konkreten Gestaltungsvorschläge können in Runden Tischen und Bürgerräten erarbeitet werden. Und in den Abstimmungen beraten wir öffentlich und beschließen gemeinsam, jede Stimme zählt gleich viel. So können wir z.B. hervorbringen:

- Richtlinien für die Vergabe von Krediten an Unternehmen, z.B.: Nachhaltigkeit, Gemeinwohlorientierung
- eine öffentlich-rechtliche Einkommensordnung, die ein bedingungsloses Grundeinkommen und eine Obergrenze enthält
- den Rechtsrahmen für eine ökologische und soziale Preisgestaltung und den Ausgleich von Überschuss und Unterschuss

Mehr Informationen unter: [www.omnibus.org/projekte/initiative-geldkreislauf](http://www.omnibus.org/projekte/initiative-geldkreislauf)



## „Zeige deine Wunde“

Diese Worte, der Titel einer der letzten Arbeiten von Joseph Beuys, fassen treffend das Anliegen der diesjährigen herbstlichen Wochenendtagung im Eulenspiegel zusammen. Die ungeschützte Empfänglichkeit und Verletzlichkeit unserer Seele ist das notwendige Tor zur Mitwelt und schließlich auch zum ehrlichen Umgang mit sich selbst. Allerdings können frühkindliche Belastungen und Verformungen diese Tür für ein ganzes Leben schwergängig machen. Als Erwachsene drängen meist die Lebensumstände, uns vor allem nach außen zu orientieren und unser Inneres zu vernachlässigen. Es muss nebenher von selbst funktionieren und kann so zu etwas Fremdem oder sogar Unheimlichem werden, dem wir, falls es sich regt, lieber ausweichen wollen. Wir inszenieren ein Schauspiel: „Zeige bloß Deine Wunde nicht, sonst wirst Du fertig gemacht.“

Aber gerade die Wahrnehmung eines inneren Unbehagens und die Auflehnung dagegen können Anlass und Anstoß sein, mehr auf sich selbst zu hören. Doch das „sich selbst Anschauen“ und empfänglich werden für die eigenen Nöte erfordert einige Anstrengung, die schnell als Überforderung empfunden wird. Deshalb geht es meist nicht ohne Anregungen und Hilfen von außen. In der Begegnung mit anderen Menschen, im Umgang mit der Welt können die eigenen Unstimmigkeiten und Verletztheiten ins Licht gerückt werden. Um die Bedürftigkeiten der eigenen Seele zu erkennen, brauchen wir die Hilfe von anderen Seelen, die dabei ebenso auf unsere Zuwendung angewiesen sind.

Wenn im seelischen Gebiet etwas aus dem Gleichgewicht geraten ist, gibt es keine Rezepte. Nur offene und ehrliche Aussprache mit sich selbst und mit anderen sowie ein tastendes balancierendes Ausprobieren kann ein Weg sein, auf dem eine innere und äußere Stimmigkeit wieder erlangt werden kann. Doch Unzufriedenheit mit sich selbst ist eine notwendige Voraussetzung, nicht müde zu werden in der Arbeit an sich selbst, sowie in der Suche nach Heilendem, Wertvollem und Schönem, um zum stets neu zu erlangenden Gleichgewicht in sich und mit der Welt zu kommen.

Das hier nur kurz Gesagte ergab sich aus den Beiträgen von Anton Kimpfner und den therapeutischen Gesprächen mit Ansgar Liebhart. Darüber hinaus wurden Blicke auf die momentane Welt- und Menschheitslage geworfen. Ein improvisiertes Rollenspiel zwischen Virus, Gesichtsmaske und Weltbürger (Therapeut) gab Anlass zum Nachdenken. Was spielt sich eigentlich ab und was will da werden? Was geht dabei in uns selber vor?

Die zwei Eurythmiestunden mit Inga Gessinger standen ganz im Zeichen des Heilenden, Schützenden, wieder ins Gleichgewicht Bringens.

*Klaus Korpiun*

## Der richtige Standpunkt

Die in den letzten Heften beschriebenen Übungen zur Charakterschulung von Rudolf Steiner setzen sich wie folgend fort:

Die Einrichtung der Lebens

Natur- und geistgemäß leben, nicht im äußeren Tand des Lebens aufgehen. Alles vermeiden, was Unruhe und Hast ins Leben bringt.

Nichts überhastet, aber auch nicht träge sein. Das Leben als Mittel zur Arbeit, zur Höherentwicklung betrachten und demgemäß handeln.

Man spricht in dieser Beziehung auch vom „richtigen Standpunkt“.

Wenn ich mein Leben mit dem hier Gesagten vergleiche, denke ich an Zeiten, in denen ich dem, was zu tun war, nur hinterhergerannt bin. Es mit Ach und Krach irgendwie hinbekommen habe. Vielleicht war es garnicht notwendig, ich glaubte es nur. Jedenfalls ein Gefühl wie ein Hamster im Rad.

Vieles um uns herum ist bereits „eingerichtet“ und fordert uns, dennoch gibt es immer Spielraum. Um diesen zu erkennen und zu nutzen, braucht es Gedanken, die über das Bestehende hinausführen. Die die Gegenwart erhellen und ein neues Licht darauf werfen.

Ich kann mich in diesem Licht betrachten und mir fällt vielleicht auf, wie atemlos ich bin. Oder wie angespannt die Gesichtszüge sind. Es braucht nur Momente, um das zu ändern, um dreimal durchzuatmen, ehe ich reagiere. Um die Spannung loszulassen und irgendwann auch - wenn möglich - mein Leben etwas anders einzurichten: der Natur und dem Geistigen Raum schaffen.

So nach und nach bekomme ich Boden unter die Füße ... das kann Jahre dauern, vielleicht sogar ein ganzes Leben. Aber immer mehr finde ich meinen richtigen Standpunkt.

*Tatjana Kerl*

## Bewahrer der Lebensgüter

**Je mehr der Dinge ich haben will  
Desto weniger habe ich Leben  
Je weniger Dinge ich haben will  
Desto mehr habe ich zu geben**

**Das Mehr (Meer) der Dinge hemmt  
den Lebensfluß  
Wenige Dinge sind Lebensgüter  
Gekommen bin ich zu diesem Schluß  
Und schlußendlich zum Lebenshüter  
Der befriedet die Gemüter**

**Ursula Maria Willot**

# Ein Woodstock der Ideen

Joseph Beuys, Achberg und der deutsche Süden  
 Museum Ulm 23. Januar 2021 – 06. Juni 2021  
 Kunsthalle Vogelmann Heilbronn 17. Juli 2021 – 31.  
 Oktober 2021

Heilbronn und Ulm blicken auf eine gemeinsame Vergangenheit als ehemalige Reichsstädte zurück und sind bis heute in ihrer Einwohnerzahl und Struktur vergleichbar. Das gilt auch für die dortigen Museen, beides sammlungsübergreifende Mehrspartenhäuser mit speziellem Kunstprofil.

Diese beiden renommierten Einrichtungen wollen nun gemeinsam den Jahrhundertkünstler Joseph Beuys und seine Beziehung zum deutschen Südwesten beleuchten.

Aus Anlass des 100. Geburtstags von Joseph Beuys (1921–1986) widmen die Veranstalter dieser herausragenden Künstlerpersönlichkeit des 20. Jahrhunderts eine umfangreiche Sonderausstellung.

Das Projekt Ein Woodstock der Ideen - Joseph Beuys, Achberg und der deutsche Süden konzentriert sich auf dessen künstlerische und politische Verbindung zu Schwaben. So fand im Heilbronner Hauptbahnhof 1945/46 vermutlich Beuys' erste Aktion statt, die ihn 1967 zur Aktion Hauptstrom führte. Rückblickend sagte Beuys zu seinem Erlebnis in Heilbronn: „(...) um meine Papiere wiederzubekommen, musste ich heimlich in das Büro der Streife eindringen. Aus diesem Grund drehte ich das Hauptkabel der Stromversorgung ab und setzte so den ganzen Bahnhof außer Strom.“ Weitere Berührungspunkte bestehen nach Giengen an der Brenz, wo er den Filz für seine Objekte bezog sowie nach Wangen im württembergischen Allgäu, wo er die berühmte Honigpumpe für die documenta 6 herstellen ließ.

Erstmals überhaupt wird das Achberger Beuys-Archiv von Rainer Rappmann, das im Zusammenhang mit dem Internationalen Kulturzentrum Achberg (INKA) entstanden ist, für die Ausstellung ausgewertet und in diese integriert. Das vor 50 Jahren gegründete INKA galt in den virulenten 1970er- und 80er-Jahren als ein wichtiges Zentrum des geistig-politischen Aufbruchs in Deutschland. Hier trat Beuys jährlich auf und arbeitete im Sinne seiner Idee der Sozialen Plastik an der „Humanisierung des sozialen Lebens auf allen Gebieten des Staates, der Wirtschaft und der Kultur“. Der historische Versuch dieser Jahre bestand darin, den Prager Dritten Weg und den Sozialimpuls der Dreigliederung des sozialen Organismus mit all jenen interessanten Ansätzen zur Neugestaltung einer humanen Gesellschaft zu verbinden, welche in diesen Jahren als weltweite Alternativen zu Kapitalismus und Staats-Sozialismus entwickelt wurden. Darüber hinaus sind Joseph Beuys' erweiterter Kunstbegriff und die Idee der Sozialen Skulptur besonders geeignet, um im Rahmen der Ausstellung das 75jäh-

rige Jubiläum der ersten freien Kommunalwahlen in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg zu würdigen und mithin in einem umfangreichen Begleitprogramm aktuelle Fragen zur Relevanz der Demokratie mit einer jungen Generation wie etwa Fridays for Future oder Future2 zu diskutieren.

Neben der erstmaligen musealen Präsentation des Achberger Beuys-Archivs mit Briefen, Ton-, Film- und Bilddokumenten sind die eigenen Beuys-Bestände des Museums Ulm und der Städtischen Museen Heilbronn Ausgangspunkt des Ausstellungsprojekts. Sie werden um private Leihgaben ergänzt. Das Museum Ulm besitzt Originale sowie wichtige Multiples. Heilbronn kann sein fast vollständiges Konvolut der Editionen, Multiples und Druckgrafiken von Joseph Beuys einbringen und verfügt über eine entsprechende Expertise durch die Ausstellungen Beuys für alle (2010/11) sowie Beuys und Italien (2015/16), die jeweils in der Kunsthalle Vogelmann gezeigt wurden. Gerade die Editionen und Multiples von Joseph Beuys – Alltagsobjekte, Druckgrafik, Postkarten, Plakate, Fotografien, Dokumente, Filme und Bücher – sind von zentraler Bedeutung. Sie reflektieren das ganze Spektrum seiner künstlerischen Ideen und politischen Aktivitäten, paraphrasieren die Inhalte und Formen seiner größeren Arbeiten, Aktionen und Performances und sind Informations- und Ideenträger, in denen sich künstlerische, soziologische und ökonomische Aspekte vereinen. Joseph Beuys interessierte an den Multiples die Möglichkeit der "Kommunikation durch Wiederholung" und verzichtete weitgehend auf Provokation. Sein Ziel war es, jedem Betrachter den Zugang zu eröffnen.

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreich bebildertes Katalogbuch.

Museum Ulm Marktplatz 9, D-89073 Ulm,  
 T: +49(0)731-161-4312

Di - Fr: 11 - 17 Uhr, Sa - So: 11 - 18 Uhr  
 Kunsthalle Vogelmann Allee 28, 74072 Heilbronn

T: +49(0)7131-564420

Di – So: 11 – 17 Uhr, Do: 11 – 19 Uhr



# Ökologische Zukunftsverantwortung

Vor knapp 50 Jahren warnte der „Club of Rome“ vor den Grenzen des Wachstums. Zusammen mit den Impulsen der 68er Bewegung begann die aktuelle Ökologiebewegung, damals geprägt vom Kampf gegen die Atomkraftwerke.

Seitdem ist viel passiert. Die AKWs sind zumindest in Deutschland ein Auslaufmodell. Es entstand eine Umweltpartei, die Produkte des Ökolandbaus finden sich heute in allen Supermärkten und Discountern, die erneuerbaren Energien liefern manchmal mehr als die Hälfte des deutschen Stromverbrauchs, der Ausstieg aus dem fossilen Brennstoff Kohle ist quasi auf dem Weg. Die Technologien für die Klimawende sind alle vorhanden.

Eine junge, frische und weltweite Umweltschutzbewegung „Fridays for Future“, die Greta Thunberg mit ihrem Schulstreik, beginnend am 20. August 2018, dem ersten Schultag nach den Ferien, wo sie sich mit einem Schild mit der Aufschrift „Skolstrejk för klimatet“ („Schulstreik für das Klima“) vor dem Schwedischen Reichstag in Stockholm platzierte. Inzwischen schlossen sich Wissenschaftler, Eltern, Psychologen und andere der Bewegung an.

Unter anderem sprach Greta Thunberg auf der UN-Klimakonferenz in Katowice 2018 und betonte die Schwere der Klimakrise, die noch nicht verstanden sei: Politiker verhielten sich unverantwortlich und wie kleine Kinder, daher sei es nun an der jungen Generation, ihre Zukunft selbst in die eigenen Hände zu nehmen und das zu tun, was die Politik schon lange hätte tun müssen.

Damit spricht sie zwei Bereiche an, die unterschiedlich weit sind. Die Politik verharrt im Ungefähren. Sie verspricht Änderungen und Verbesserungen, aber bei allen Vorhaben bleibt sie zurück. Solche Glücksfälle wie der Atomausstieg (der ja immer noch langsam vor sich hin treibt) sind selten. Die Politik traut sich nicht Klarheiten zu schaffen – immer auf Ausgleich bedacht, oft unter dem starken Einfluss professioneller Lobbyisten der großen Konzerne. Rückschläge wie Trumps Umweltpolitik der letzten vier Jahre sind schwer zu verdauen.

Doch Greta Thunberg sagt ja auch „selbermachen“. Die Diskussion ist in der Gesellschaft weit vorangekommen. Die Grenzen des Wachstums zeigen sich heute in dem Modell der „Planetaren Grenzen“, das mehr als die fossilen Brennstoffe in den Blick nimmt. Es gibt für alles Berechnungsgrundlagen wie den „Ökologischen Fussabdruck“ oder den „Klimarucksack“, die die Belastungen unseres westlichen Lebensstils berechnen und die Produkte unseres Konsums beurteilen. Besonders deutlich wird dies am „**Earth Overshoot Day**“, der dieses Jahr weltweit am 22. August und deutschlandweit am 24. April war.

Das Wuppertal-Institut warnt dementsprechend, dass es nicht reicht die technologische Entwicklung der Energiewende voranzutreiben, sondern, dass es eine Kulturwende braucht. An dieser neuen Kultur arbeiten die Initiativen der Transition-Town-Bewegung, der Gemeinwohlökonomie und viele anderen.

Die große Transformation sollte nach Meinung des Wuppertal-Instituts immer vom kulturellen Ende her gedacht werden. Nur so lasse sich verhindern, dass die Menschheit allein durch technologische und ökonomische Veränderungen getrieben ist. Denn im Kern sei Nachhaltige Entwicklung eine „Moralische Revolution“, die in neuen Wertvorstellungen ihren Ausgangspunkt nimmt und darüber ihre zivilisatorische Kraft gewinnt. (Uwe Schneidwind, Die große Transformation)

Und: „Jede organisatorische und gesellschaftliche Veränderung geht am Ende von individuellen Personen des Wandels aus. Pioniere des Wandels werden ermächtigt durch den Dreiklang von Haltung, Wissen und Fähigkeiten.“

*Dieter Koschek*

## Kompost-Haufen

Da belastet mich was,  
da stirbt was ab,  
will es loswerden, mich befreien,  
erst mal lass ich es liegen.  
Dann hauff es sich an,  
fängt an mir zu stinken;  
auch wurmt mich Vieles,  
beginnt zu gären - in mir.  
Ich koche,  
bin wufentbrannt,  
steche hinein und wälze um,  
schaufle das Unterste zuoberst.  
Da muß Luft dazwischen.  
- Sauer-Stoff!  
Einiges zertfällt.  
Jetzt steh ich im Regen.  
Was für ein Mist.  
Ja: Was für ein wertvoller Mist.  
Das Wurmen war gut.  
Was für ein fruchtbarer Dreck.  
Da wächst was draus.  
Es keimt - noch einsam;  
es keimt: ein Sam.

**Christine Harff**

# Eine Initiative aus der Bevölkerung

## Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide

Die Initiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» wurde von einer Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürger, darunter Winzer, Ärzte und Wissenschaftler\*innen, ins Leben gerufen. Sie fordert den Verzicht auf synthetische Pestizide in der Nahrungsmittelproduktion, bei öffentlichen Plätzen und Privatpersonen mit einer Übergangsfrist von 10 Jahren und schützt die inländische Landwirtschaft durch gleiche Regeln für Importe.

Unsere Hauptargumente :

- wir schützen unsere Gesundheit, unsere Umwelt und unser Trinkwasser und damit die Lebensbedingungen der nächsten Generationen
- wir stärken eine ökologische und faire Landwirtschaft, denn für Importe gelten dieselben Regeln wie für Schweizer Landwirt\*innen
- wir machen gesunde Lebensmittel allen Bevölkerungsschichten zugänglich und erschwinglich
- wir stoppen das Insektensterben und stärken so die Biodiversität
- wir gewähren eine 10-jährige Übergangsfrist bis unsere Forderung - ein Verbot von synthetischen Pestiziden - umgesetzt sein muss

## Für unsere Gesundheit

Pestizide landen jeden Tag in unserer Luft, in unserem Wasser und auf unseren Tellern. Es ist wissenschaftlich belegt, dass sie der menschlichen Gesundheit bereits in geringsten Konzentrationen schaden. Die Politik hat bisher nur Grenzwerte für einzelne Stoffe festgelegt und ignoriert damit die grundsätzliche Schädlichkeit sowie die Kombination der über 350 zugelassenen Giftstoffe (Pestizid-Cocktail) vollends. Unsere Volksinitiative kann die Gesundheit der Bevölkerung gewährleisten. Weil eine pestizidfreie Ernährung die beste Medizin ist.

## Biodiversität stärken

Umwelt, Tiere und Pflanzen leiden enorm unter der Verwendung von synthetischen Pestiziden: Die Zahl der Insekten geht dramatisch zurück, Wasserläufe werden vergiftet, Wälder belastet und ganze Bienenkolonien sterben aus. Pestizide gelangen über die Luft und das Wasser in natürliche Kreisläufe und zerstören damit ganze Ökosysteme. Mit unserer Initiative setzen wir den massiven Auswirkungen von Giften in der Landwirtschaft, auf öffentlichen Flächen aber auch im Garten ein Ende, stärken damit die Biodiversität und sichern die Lebensgrundlagen für kommende Generationen.

## Zusammen mit der Landwirtschaft

Eine Landwirtschaft ohne synthetische Pestizide ist bereits heute möglich: Das zeigen über 7000 Biobetriebe, die aktuell keine Pestizide einsetzen. Wir haben die Chance, uns durch die Annahme der Initiative innert zehn Jahren von synthetischen Pestiziden zu verabschieden. Das Verbot gilt sowohl für inländische als auch für importierte Produkte und schafft so faire Bedingungen für unsere Landwirt\*innen. Alle Bevölkerungsschichten erhalten Zugang zu gesunden und bezahlbaren Lebensmitteln.

Es ist Zeit zu handeln!

[www.lebenstattgift.ch](http://www.lebenstattgift.ch) @lebenstattgift.ch  
Eine Spende ermöglicht den Einsatz  
für eine gesunde Zukunft  
IBAN CH79 0076 6000 1032 1344 9  
Vereinigung Für eine Schweiz ohne  
synthetische Pestizide CH 2001 Neuchâtel



## Städte im Wandel (Transition Towns)

*Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.*

## Bewährtes neu ergreifen

Der Begriff „Allmende“ stand früher vor allem für gemeinsam genutztes Weideland im Dorfbesitz, bisweilen auch für sonstigen landwirtschaftlichen allgemeinen Besitz oder Arbeitseinsatz. Das ging oftmals noch bis in die 50er-Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts hinein. Das verschwand dann nach und nach im Westen und wurde in Ostdeutschland durch Zwangskollektivierung mißbraucht. Nun kommt dieser Begriff wieder hervor. Als eine neue Organisationsform gemeinsamer Nutzung, wie es zum Beispiel im Dörfchen Holzhausen geschieht. In diesem bei Marburg gelegenen Ort ließ sich eine junge Familie nieder - und legte los. Geräte zum Haltbarmachen von Obst und Gemüse wurden angeschafft und mit dem begonnen, was an Überschüssen im Dorf vorhanden war.

Die Dorfbewohner wurden überhaupt gewonnen, bei dem Projekt „Allmende Holzhausen“ mitzutun. In Marburg wurden auf dem Wochenmarkt Kostproben des Eingemachten verteilt und weckten bei manchen Alten Erinnerungen an frühere Zeiten, wo derartiges zum normalen Leben dazugehörte. Und bei manchen Jüngeren wurden Neugier und Interesse geweckt. Zumal das ein sorgsamer und schonender Umgang mit unseren Lebensmittelressourcen ist und dazu eine erhebliche Ersparnis an Energieaufwand und sonstiger Umweltbelastung, etwa durch Frachttransporte. Aus diesem Grund gab es auch Zuschüsse von der Bundesregierung durch das Programm „Kurze Wege für den Klimaschutz“. Denn das ist wirklich vorbildlich: Die wichtigsten Nahrungsmittel kommen für die Bewohner aus der eigenen näheren Umgebung, ja man ist selbst an der Versorgung mitbeteiligt.

*Jürgen Kaminski*

In der Not hatte ich gelernt, daß jedes Haus am Amazonas oder seinen Nebenflüssen eine Zuflucht ist. Die Familie, die man noch nie im Leben gesehen hat, wird einem in der Not zur Hilfe kommen. Sie nehmen einen auf. Sie geben einem zu essen. Wenn es notwendig ist, paddeln sie einen bis zu einem Ort, wo einem geholfen wird. Sie würden einem ihr letztes Hemd geben.

Das ist der Kodex der Amazonasregion. Man hilft heute demjenigen, der Hilfe braucht, denn morgen ist man selbst vielleicht derjenige, der Unterstützung benötigt.

*Daniel Everett: Das glücklichste Volk - Sieben Jahre bei den Piraha-Indianern am Amazonas (München 2010, Originalausgabe New York 2008)*



## Die Wurzeln nutzen

Für seine Arbeit wurde Tony Rinaudo 2018 mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet. Das von ihm entwickelte „Farmer Managed Natural Regeneration“ gilt als die weltweit erfolgreichste Methode zur Wiederaufforstung kahler Landstriche. Allein im westafrikanischen Niger sind mittlerweile um die sieben Millionen Hektar Land bewaldet worden. Insgesamt bedienen sich 20 afrikanische Länder der von Tony Rinaudo entwickelten Methode. Auch in Birma, den Philippinen oder in Indonesien gibt es Interesse. Der Weg war für Tony Rinaudo lang und beschwerlich. Bereits als Kind im australischen Melbourne empfand er die Dringlichkeit, zur Verbesserung der Versorgung ärmerer Menschen beizutragen. Nach der Schulzeit durchlief er ein Landwirtschaftsstudium, um danach als ein überzeugter Christ von einer Missionsgesellschaft in den Niger geschickt zu werden. Er sollte in der dortigen Sahel-Zone der Wüstenausbreitung entgegen wirken. Versucht wurde zunächst, es in der üblichen Weise mit Millionen neuer Setzlinge zu erreichen. Die meisten gingen jedoch wieder ein, wurden von Ziegen oder Kühen gefressen und überstanden die glühend heißen Sandstürme nicht. Erst nach Jahren vergeblicher Anstrengung kam er zu einer entscheidenden Entdeckung. Nahezu überall sprossen nämlich Schößlinge aus dem Boden, die allerdings nicht lange überdauerten. Sie entstammten einem weit verzweigten unterirdischen Wurzelwerk von nicht mehr sichtbaren Bäumen. Anstelle immer neue Pflanzen in die Erde zu setzen, konnte man getrost auf die Überfülle bereits vorhandener Pflanzen bauen. Tony Rinaudo begann nun also, Methoden zu entwickeln, diese zu schützen - und zugleich die Dorfbewohner für eine Unterstützung zu gewinnen. Die Methode, den bereits vorhandenen Wurzelbestand zu pflegen, ist zudem sehr viel billiger als das Setzen neuer Pflanzen. Ausserdem konnten die örtlichen Bauern diese Methode selbständig weiterführen. Es hat sich gezeigt, daß mit den neugeschaffenen Waldgebieten der Grundwasserspiegel wieder steigt, die Bäume eine gleichmäßige Kühle geben und die Ernteerträge im Umkreis steigen. Es ist auch ein Kampf gegen die Zeit. Wegen der fortschreitenden Verödung der Böden in Afrika könnte es bald sein, daß sich Millionen Menschen auf diesem Kontinent nicht mehr ausreichend zu ernähren vermögen. Eine gigantische Zahl von Klimaflüchtlingen wäre die Folge.

*Jürgen Kaminski*

*Es braucht aber auf jeden Fall mehr Menschen, die vorleben, wie ein gutes ökologisches Leben aussehen kann.*  
*Luisa Neubauer*

## Für ein Lieferkettengesetz

Der mangelhafte Brandschutz in einer KiK-Zulieferfabrik in Pakistan führt zum Tod von 258 Menschen. Durch den Dambruch bei einer brasilianischen Eisenerzmine sterben 272 Menschen – obwohl der TÜV Süd Brasilien kurz zuvor die Sicherheit des Damms zertifiziert hat. Überall auf der Welt leiden Mensch und Natur unter den gewissenlosen Geschäften deutscher Unternehmen.

Wer Schäden verursacht, muss dafür geradestehen: Das sieht nicht nur das Bündnis Lieferkettengesetz so – sondern auch die Mehrheit der Menschen in Deutschland. Sie möchten ein wirksames Lieferkettengesetz, das auch Umweltaspekte nicht außer Acht lässt.

Eindeutiger hätte das Ergebnis nicht ausfallen können. 91% der deutschen Bevölkerung finden: Es ist Aufgabe der Politik, dafür zu sorgen, dass deutsche Unternehmen bei ihren Auslandsgeschäften die Menschenrechte achten. 75% der Bundesbürger\*innen unterstützen ein Lieferkettengesetz. Die Zahlen stammen aus einer repräsentativen Umfrage vom September 2020 von infratest dimap im Auftrag der Initiative Lieferkettengesetz.

Sehr deutlich sind auch die Umfrageergebnisse zu den Themen Umwelt und Haftung, über die im Kabinett aktuell so heftig gestritten wird: 83% der Bevölkerung wollen neben Menschenrechten auch Umweltaspekte in ein Lieferkettengesetz aufnehmen. 76% der Bevölkerung finden: Betroffene von Menschenrechtsverletzungen durch deutsche Unternehmen müssen Entschädigungen einklagen dürfen. Das Bündnis fordert, dass ein Lieferkettengesetz alle Unternehmen erfasst, die in Deutschland geschäftstätig sind, also nicht nur jene mit einem Hauptsitz oder einer Niederlassung in Deutschland, sondern auch ausländische Unternehmen, die regelmäßig Produkte nach Deutschland importieren. So kann es gewährleistet werden, dass Produkte, die in Deutschland gehandelt werden, menschenrechtliche Standards erfüllen. Eine solche Regelung vermeidet außerdem eine befürchtete Bevorteilung ausländischer Unternehmen, die diese Standards in ihren Lieferketten ggf. nicht erfüllen.

Konkret sollen Unternehmen also die Risiken ihrer Geschäfte für Menschenrechte und Umwelt analysieren und angemessene Maßnahmen zur Prävention bzw. zur Abmilderung von Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden ergreifen. Die Angemessenheit bemisst sich an der erwarteten Schwere der drohenden Schäden für Mensch und Umwelt, also etwa an der Zahl der Betroffenen, und auch am Kontext der Geschäftstätigkeit:

[www.lieferkettengesetz.de](http://www.lieferkettengesetz.de)

## Die Erdenmutter als Lebensgrundlage

Meine Großeltern, Landwirte, wußten noch mit ihrer Landwirtschaft umzugehen. Da baute man vielfältig an. Und Tiere hatten ein gutes Leben. Die Böden sind etwas Lebendiges gewesen. Auch sollte alles Angebaute so in die Nahrungskette kommen, daß es nicht erst denaturiert und mit Substanzen angereichert wird, die immer mehr Unverträglichkeiten verursachen. Ich denke da an unsere kleinen Kinder. Was alles wird denen zu essen gegeben, was nicht nährt, sondern stört. Auch quälen wir Tiere, um billigen Fleischgenuss zu haben. Vielleicht müssen wir erst von Sinnen sein, um wieder umzukehren. Mutter Erde ist für unser Überleben wichtig und kein Spekulationsobjekt. Wer stoppt endlich, daß dies nicht noch weiter um sich greift? Durch die sommerliche Dürre kann uns wirklich einleuchten, daß wir auch unsere Denkkraft nicht verdorren lassen, „begiessen“, überlegen und lernen. Es wird so gut wie alles gequält, vom Tier bis zum Mutterboden. Ich denke, das Umdenken muß von unten her geschehen. Vom Verbraucher kann, wenn er denn aufwacht und mitmacht, eine Wende erzwungen werden. So kann es nicht bleiben. Helfen wir den Erzeugern, damit sie aus den Fängen der Spekulanten herauskommen, nehmen wir ihre Produkte direkter ab.

*Elisabeth Kriechel*

## Die Bäuerin Yonli Malata in Burkina Faso

„Ich bin sehr froh, daß ich nie wieder konventionelle Baumwolle anbauen muß“, sagt sie. Bio-Baumwolle ohne Schädlingsbekämpfungsmittel sei besser für die Gesundheit - für sie und für ihre Familie. Außerdem hat die Bio-Anbaugemeinschaft es ermöglicht, daß die Frauen ihr eigenes Einkommen erwirtschaften und auf eigenen Füßen stehen.

Yonli Malata ist stolz auf ihr eigenes Einkommen, und wenn sie erzählt, wofür sie den Mehrerlös verwendet, dann macht sie dies mit einem breiten Lächeln: „Mit dem Geld, was ich durch den bio-Anbau dazuverdienne, kaufe ich Teller und Töpfe, damit ich meiner Familie ein gutes Essen kochen kann. Außerdem kaufe ich auch Schulhefte für meine Kinder.“

*Transfair, Remigiusstr. 21 50937 Köln-Sülz*

## Schizophrenen nicht nur bei Flug-Steuerfreiheit

Ich selbst werde manchmal auf dem Gang, in der Toilette oder im Aufzug der Bundesgebäude für einen eingebrachten Gesetzesentwurf gelobt, an dem dieselben Menschen in der anschließenden Bundestagsdebatte kein gutes Haar lassen. Umgekehrt gehört es schon zum parlamentarischen Alltag, daß Kollegen einem Gesetzesentwurf zustimmen, den sie selbst für völlig falsch, gefährlich, ja manchmal sogar verfassungswidrig halten. Als Beispiel könnte man die Flugbenzin-Entscheidung nehmen. Bei uns im Rechtsausschuß gab es keinen einzigen Unionsabgeordneten, der diese Entscheidung für richtig befand, trotzdem haben alle dafür gestimmt.

*Gerald Häfner aus seiner Zeit als Bundestagsabgeordneter für die „Grünen“, unter Bezugnahme auf Abgeordnete der „christlich-demokratischen“ und „sozialen“ Unionsparteien.*

## Radioaktive Niedrigstrahlung in den Weltmeeren verursacht

*Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.*

## Lange Ausbreitung

Je nach Anwendungstechnik (mit Rückenspritze, Traktor, Flugzeug oder Helikopter) und chemischer Charakteristik (Aggregatzustand fest oder flüssig, Verdampfungstemperatur) werden Pestizide mehr oder weniger weit in benachbartes Gebiet verdriftet oder ins Grundwasser, in Flüsse oder Seen ausgeschwemmt. Damit bleibt die Wirkung der Pestizide nicht nur auf die behandelte Fläche begrenzt, sondern betrifft letztlich die gesamte Biosphäre. Tatsächlich wurden Pestizidrückstände mittlerweile in den entlegensten Gebieten der Erde nachgewiesen: etwa in der Arktis, der Antarktis, in Hochgebirgen oder der innersten Mongolei, tausende Kilometer entfernt vom nächstgelegenen Anwendungsort der Pestizide. Besonders brisant ist dies auch, wenn dadurch biologisch bewirtschaftete Flächen mit Pestiziden kontaminiert werden.

Neben diesen räumlichen Aspekten sind auch zeitliche zu berücksichtigen. Auch viele moderne Pestizide (z.B. Insektizide aus der Gruppe der Neonikotinoide) werden nicht sofort abgebaut, sondern weisen Halbwertszeiten von mehreren Jahren auf. Damit verbleiben die Wirkstoffe oder deren Abbaustoffe (Metaboliten) längerfristig in der Umwelt und reichern sich dort durch mehrmalige Verwendung im Jahr an. Rückstände von älteren, bereits seit Jahrzehnten verbotenen Pestiziden (z.B. das Insektizid DDT oder das Insektizid Atrazin) finden sich auch heutzutage noch regelmäßig in unseren Böden und Gewässern.

*Johann Zaller (Wien, für die Bio-Stiftung, Dornach/Schweiz)*

## Frühe Warnung

**Wir haben wirklich Dinge erlebt, die in der ganzen Menschheitsentwicklung so noch nicht erlebt worden sind. vor allen Dingen so nicht erlebt worden sind, daß Naturerkenntnis benützt wurde, um so viel zu zerstören. Gewiß, es ist ja viel zerstört worden auch früher; aber das war alles eine Kleinigkeit, denn es waren ja nicht die Naturerkenntnisse da, um solche Zerstörungen hervorzurufen. Man denke nur, wie ungeheure Flächen der Erde durch Einbetonieren der Erde oder dergleichen einfach wegrasiert worden sind für lange, lange Zeiten.**

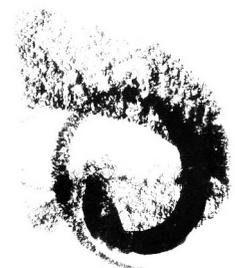
**Rudolf Steiner am 28. März 1920**

## Mitschuld an der Zerstörung

Am Dienstag stellten die „Artikulation der Indigenen Völker Brasiliens“ (APIB) und die US-Umweltschutzorganisation „Amazon Watch“ einen neuen Bericht über die Rolle ausländischer Finanzinstitutionen im brasilianischen Regenwald vor. In dem 40-seitigen Dokument heißt es: „Die hier aufgezeigten Umweltzerstörungen und Menschenrechtsverletzungen an Indigenen wären ohne die Finanzierung großer Akteure des Weltmarkts nicht möglich.“

Der Bericht konzentriert sich auf die sechs aktivsten Finanzinstitutionen, alle kommen aus den USA: BlackRock, Citigroup, J.P. Morgan Chase, Vanguard, Bank of America und Dimensional Fund Advisors. Zwischen 2017 und 2020 investierten sie mehr als 18 Milliarden US-Dollar in Unternehmen, denen Beteiligung an Menschenrechtsverletzungen im Amazonas-Regenwald vorgeworfen wird. Hauptinvestor ist BlackRock, der größte Vermögensverwalter der Welt. BlackRock ist in Brasilien in den drei umstrittensten Bereichen vertreten: Bergbau, Agrobusiness und Energie. Bei einem Treffen mit der APIB im vergangenen Jahr gelobten Vertreter\*innen der Fondsgesellschaft Besserung und verabschiedeten Richtlinien zum Kampf gegen die Klimakrise. „Aber BlackRock hat keinerlei Maßnahmen zum Schutz von Indigenen und zur Bekämpfung der Abholzung unternommen“, kritisiert Dinamam Tuxá im Gespräch mit der taz. Der 33-jährige der Tuxá ist Direktor der APIB. „Die Ressourcen von BlackRock fließen direkt an Firmen, die unsere Lebensgrundlage zerstören.“ Beispiel Vale. Das börsendotierte, multinationale Unternehmen ist der zweitgrößte Produzent von Eisenerz und Nickel der Welt. Laut indigenen Aktivist\*innen verschmutzen die Minen des Konzerns etliche Flüsse, eine Bahntrasse läuft quer durch indigenes Land, einer Tochtergesellschaft von Vale wird vorgeworfen, bei der Produktion von Palmöl gesundheitsschädliche Pestizide eingesetzt zu haben. Der Bergbaukonzern war es auch, der zuletzt mit zwei Dammbrochen im Südosten des Landes internationale Schlagzeilen machte. Hunderte Menschen starben, ganze Landstriche wurden von einer giftigen Schlammmassee überrollt.

taz 28.10.20



# Unten durch

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in  
der gedruckten Ausgabe lesen.*



## Stimmen zum Klimaschutz

*Diesen Beitrag von Barbara Wagner können Sie nur  
in der gedruckten Ausgabe lesen.*



Mehr als 50 Prozent der Nahrungsmittel erreichen auf dem Weg vom Acker zum Teller ihr Ziel nicht. Sie verfaulen auf den Feldern, verderben beim Transport, verkommen in den Kühltheken der Supermärkte oder in den Kühlschränken der Konsumenten.

Wilfried Bommert in dem Buch „Regional, innovativ und gesund“, das er über nachhaltige Ernährung mit Steven Engler und Oliver Stengel herausgab (Göttingen 2016)



## Drastische Müllvermeidung

*Diesen Beitrag von Barbara Wagner können Sie nur  
in der gedruckten Ausgabe lesen.*

## Haltbarkeit und Pflege

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in  
der gedruckten Ausgabe lesen.*

## Besondere Bedeutung

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in  
der gedruckten Ausgabe lesen.*

**Wer glaubt, daß Technologie allmächtig ist, hat sich  
selber aufgegeben,  
Nir Eyal**

## Geplagte Atmosphäre

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen..*

## Bestärkende Lebendigkeit

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen..*

## Kochen und Politik

Die Kuh ist kein Klimakiller. Grasland ist ein größerer Kohlendioxid-Speicher als Waldboden. Im Kochen zeigt sich die Verteidigung der Identitäten in der Vielfalt. Deshalb ist Kochen mit frischen Zutaten und kleinbäuerliche Landwirtschaft ein subversiver Akt wie jede Art von Kultur.

*Sarah Wiener, als praktische Ernährungsexpertin durch die österreichischen Grünen ins Europaparlament gekommen*

Nur wenn der Verbrauch an tierischen Proteinen weltweit zurückgeht, ist die Weltbevölkerung zu ernähren.

*Thilo Bode*



Anthroposophie und jedermensch

# Seuche oder Heiligung?

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in  
der gedruckten Ausgabe lesen.*

**Wenn der Gesang der Engel  
verstummt ist  
Wenn der Stern am Himmel  
untergegangen  
Wenn die Könige und Fürsten  
heimgekehrt  
Die Hirten mit ihrer Herde  
fortgezogen sind  
Dann erst beginnt das Werk von  
Weihnachten:  
Die Verlorenen finden  
Die Zerbrochenen heilen  
Den Hungernden zu essen ge-  
ben  
Die Gefangenen freilassen  
Die Völker aufrichten  
Den Menschen Frieden bringen  
in den Herzen musizieren**

**Irisches Weihnachtslied**

# Seminare

Mittwoch, 3. Februar 2021, 19.30 Uhr

## Gesundheit für Körper Seele und Geist

Was macht uns krank, was fördert die Heilung?  
Vortrag und Gespräch mit Anton Kimpfner, Schriftsteller, Freiburg i.Br.

Seit Beginn der Industrialisierung wurden wir immer stärker von der Natur abgeschnitten. Im 20. Jahrhundert hat die Technik stets mehr und mehr um sich gegriffen. Der äußere Materialismus ist kaum noch zu bremsen. Doch nun im 3. Jahrtausend sind immer mehr Menschen krank. Die Gesundheitskosten sind inzwischen die größten Aufwendungen in vielen Ländern geworden. Auch die gesamte Erde wird mehr und mehr angegriffen. Mit einzelnen Therapieversuchen ist es nicht getan. Es braucht ein ganzheitliches Vorgehen, das auch seelische Bereiche, künstlerische und spirituelle Hilfen sowie ökologische Ansätze einbezieht.

Haus der Begegnung, Grüner Hof 7, Ulm, Clu-  
braum

Bitte melden Sie sich telefonisch an: 0731/72565604  
(Herr Dewitz)



Samstag, 20. März 2021, 14.30 - 19.00 Uhr

## Krieg oder Frieden in den menschlichen Beziehungen

Seminar mit Ansgar Liebhart, Seelsorger und Psychotherapeut, Stuttgart, und Anton Kimpfner, Schriftsteller, Freiburg i.Br.

Je enger wir miteinander zu tun haben, desto heftiger können individuelle Gegensätze aufeinanderstoßen. Daran gilt es aufzuwachen, um auch mehr in den Blick zu bekommen, was wertvoll ist an anderen Menschen.

Damit das gegenseitige Verhältnis wieder auf einen heilsamen Weg zu bringen ist, braucht es zudem eine Stärkung positiver Kräfte in uns selber.

Psychologische Gesprächsarbeit mit Ansgar Liebhart, Beiträge von Anton Kimpfner und spielerisches Bewegen.

Waldorfschule am Illerblick, Unterer Kuhberg 22,  
Ulm, Eurythmieraum (im neuen Bau, 1.OG)

Bitte melden Sie sich telefonisch an: 0731/72565604  
(Herr Dewitz) [www.forum24-ulm.de](http://www.forum24-ulm.de)

Donnerstag, den 31.12.20 bis Freitag, 1.2.2021

Jahreswendetagung 2020/21

der Anthroposophischen Friedensinitiative

## Schöpferische Zukunftsvorbereitung Kommendem entgegenschreiten

mit Jürgen Kaminski, Anton Kimpfner und Dietrich Scholl

Erika Eckert, Am Forsthaus Wittland 12, 24109 Kiel  
Anmeldung: Alfred Plett, 0431 200 42 42



Sonntag, 21. Februar 2021, 15 – 18.30 Uhr  
Goetheanum Dornach

## Zur Heilung des sozialen Lebens Europäische Gralsmysterien

Mit Beiträgen von Johannes Greiner Gralsgemeinschaft

Harrie Salman Der Gral und das wahre Europa

Annemarie Richards Das Wort des Herzens

Anton Kimpfner Christus in uns, zwischen uns und mit  
der ganzen Erde

Weitere Informationen: Johannes Greiner

0041617013402 oder [johannes.greiner@goetheanum.ch](mailto:johannes.greiner@goetheanum.ch)



# EULENSPIEGEL'S KULTURRAUM

## September bis Dezember

Mittwoch, 13. Januar, 20 Uhr im Kulturraum

### **Unser Weg zwischen lichtvollen Höhen und dunklen Tiefen**

Vortrag und Gespräch mit Anton Kimpfler (Schriftsteller)

In bestimmten Lebensphasen kann es sein, dass alles sehr verworren ist. Wir stehen mit andren, aber auch mit uns selber in starker Auseinandersetzung. So sind dunkle Kräfte zu erfahren. Niemand sollte sich da etwas vormachen, jedoch darf er genausowenig vergessen, sich all der lichtvollen Erlebnisse zu erinnern, die ihm weiterhelfen können.

Mittwoch, 20. Januar, 20 Uhr im Kulturraum

### **Rundumkreis**

Eine offene, sanft geregelte Gesprächsrunde in der jede(r) zu Wort kommt.

Das Gesprächsthema entsteht aus dem Kreis.

Freitag, 29. Januar, 20 Uhr im Kulturraum

### **Bienengespräch**

Mellifera Regionalgruppe "Eulenspiegel Bodensee". Praktiker und Interessierte sind herzlich eingeladen zu unseren Gesprächen über natürliche Bienenhaltung

Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr im Kulturraum

### **Fragen der Beleuchtungsqualität**

Rundgespräch mit Klaus Korpiun und Anton Kimpfler

Mittwoch, 24. Februar, 20 Uhr im Kulturraum

### **Rundumkreis**

Eine offene, sanft geregelte Gesprächsrunde in der jede(r) zu Wort kommt.

Das Gesprächsthema entsteht aus dem Kreis.

Mittwoch, 10. März, 20 Uhr im Kulturraum

### **Was können wir für den Weltfrieden tun?**

Rundgespräch mit Frieder Fahrback und Anton Kimpfler

Freitagabend, 26. März 2021, 20 Uhr, Eulenspiegels Kulturraum:

### **...tessere la rete -**

(tessere: weben, wirken, knüpfen, stricken, verweben....rete: Netz)

Über die Wichtigkeit von persönlicher Begegnung und Zusammenarbeit zur Stärkung einer tatkräftigen und enkeltauglichen Alternative zur passiven Konsumwelt.

1992 konnte CaseCaroCarrubo aus diesem Geist geboren werden und all die Jahre hindurch bestätigt sich immer wieder, wie ein Miteinander stärkt - ein Erfahrungsbericht.

Samstag, 27. März 2021, 10 Uhr im Kulturraum

### **Freundeskreistreffen**

Der Ausriß auf der letzten Seite stammt aus einer Werbeanzeige der österreichischen Firma GEA Waldviertler, deren Gründer Heini Staudinger immer wieder mit sozialen und ökologischen, aber auch darüber hinaus gehenden Ideen aufwartet. Eine Besonderheit, die ich gerne weiter empfehle, ist die Hauszeitschrift „brennstoff“ die gegen Spende abonniert werden kann. <https://brennstoff.com/>





**FREIHEIT**

den Gedanken

**GLEICHHEIT**

vor dem Gesetz

**BRÜDERLICHKEIT**

in der Wirtschaft